

Zuschriften

Bestens mit dem Recht vertraut

Ersatzwahl Bezirksrichteramt

Wahl vom 18. Juni 2023

Zuletzt war im Bezirk von linker Seite immer wieder zu hören, die FDP breche den freiwilligen Parteienproporz in Bezug auf die anstehende Ersatzrichterwahl. Erstens sollte die Betonung auf «freiwillig» liegen, zweitens würde der FDP seit den letzten Gesamterneuerungswahlen, prozentual auf die Ergebnisse der Kantonsratswahlen im Bezirk gesehen, ein weiterer Sitz zustehen. Bei Wahlen, die unsere Judikative betreffen, immerhin eine wichtige Säule unserer Demokratie, sollten ganz andere Kriterien ins Gewicht fallen: Erfahrung, Persönlichkeit, Ausbildung und Vernetzung in der Region. Mit Patrick Blumer stellt die FDP einen Kandidaten, der in all diesen Bereichen glänzt. Im Gegensatz zu anderen Kandidierenden ist Patrick Blumer seit 2012 bis heute in der Zürcher Justiz tätig und somit bestens mit den Abläufen und dem sich ständig ändernden angewandten Recht bestens vertraut. Zudem besitzt er das Anwaltspatent – im Rechtsbereich unseres Kantons die härteste Ausbildung –, und er wird ab Winter 23/24 in Humlikon wohnen. Patrick Blumer wird somit auch die Eigenheiten und die Kultur unseres Weinlandes kennenlernen und sich in der Region vernetzen. Zudem sitzt die bereits erwähnte Kandidatin der SP für Winterthur im Zürcher Kantonsrat – in der Justizkommission! Das ist bei einer Wahl zwar eine rechtlich legitime, aber trotzdem bedenkliche Vermischung von Judikative und Legislative. Zudem betrachte ich politische Mandats-Kumulationen im öffentlich-rechtlichen Bereich als fragwürdig. Ein Mandatsträger – speziell bei einer 20-Prozent-Stelle – sollte die Verbindung zum Leben als Arbeitnehmer/Arbeitgeber beibehalten, um die Nähe zu den Interessen der Mehrheit nicht zu verlieren. Ich habe Patrick Blumer stets als entscheidungsstarke Persönlichkeit mit viel Drive wahrgenommen und empfehle ihn daher voller Überzeugung am 18. Juni 2023 zur Wahl ins Andelfinger Bezirksgericht.

Manuel Conrad

Präsident FDP-Ortspartei Andelfingen/Kleinandelfingen

Die Kirche ist auch ein Opernhaus

Fünf Operntalente und ein Pianist brachten am Sonntag im Namen des Fördervereins «Junge Operntalente» beliebte Opernmelodien nach Eglisau. In der Pause überraschte der Nachwuchs auf dem Kirchhof.

Ursula Fehr

EGLISAU. Schon vor Beginn zeigt sich Gustavo Zahnstecher, Bariton, gesprächsbereit: «Wir freuen uns auf jeden Auftritt, seit der Coronapause noch mehr, denn um auf hohem Niveau Musik zu machen, braucht es viel Übung. Die Konzerte sind dann unsere Kür.» Die Sopranistin Jinny Gyeomseo Bertschin ist seit 15 Jahren Sängerin, aber immer noch aufgeregt vor jedem Event. «Das gehört einfach dazu.»

Alles im Griff haben die Organisatorinnen Denise Huber-Wildhaber aus Eglisau und die Konzertagentin Verena Keller, die gleichzeitig Präsidentin des Fördervereins junger Opernsänger ist. «Wir dürfen uns auf Highlights aus bekannten und beliebten Opern und Operetten von Mozart, Bellini, Verdi und Puccini freuen», heisst es zu Beginn der Veranstaltung.

Gespannt wird das Quartett unter der Leitung von Ivan Konsulov erwartet. Am Flügel sitzt der Korrepetitor Rafael Gordillo. Die Sopranistin eröffnet als Mimi in «La Bohème» von Giacomo Puccini den Melodienreigen. Dann ein abrupter Wechsel mit Yves Brühwiler als Aleko von Rachmaninoff mit tiefer Basstimme und russischem Temperament. Leicht und locker der wunderbare Tenor Utku Kuzuluk als Alfredo in «La Traviata». Als musikalischer Leckerbissen brilliert «Don Giovanni» von Wolfgang Amadeus Mozart mit dem Duett von Bertschin/Konsulov.

Die Zugabe in der Pause

Während sich das Publikum an der Sonne austauscht, rafft die achtjährige Larissa vor der Kirche ihren langen bunten Rock und beginnt ihrerseits zu tanzen und zu singen. Einfach so, aus Freude an der Musik, wie sie selbst erklärt. Ihr Vater singt im Sängerbund Eglisau und die Tochter möchte Gesangsstunden nehmen. Die Umstehenden klatschen. «Für Nachwuchs ist offensichtlich gesorgt», kommentiert ein Profisänger und freut sich.

Überhaupt kommt der zweite Teil der Talentshow lockerer und theatralischer daher, mit grossen Gesten und Posen. Die Begeisterung des Publikums scheint die Solisten von Herzen zu freuen und zu erwärmen. «Basilio» und «Figaro» im «Barbiere di Siviglia» von Rossini sind dafür geschaffen, die Gäste von den Bänken zu locken, und beim bekannten Lied «Granada» will niemand mehr sit-



Energie hoch zwei: Ivan Konsulov und Jinny Gyeomseo Bertschin.

BILD URSULA FEHR

zen bleiben. Als Zugabe verteilt Gustavo Zahnstecher den Damen im Publikum die roten Rosen, die er kurz zuvor selber besungen hat.

«So hautnah ist man selten an der grossen Kunst der Klassik und des italienischen Belcantos», schwärmt Verena Sandmeier aus Eglisau. Sie besucht mit ihrem Mann Martin – übrigens auch er ein begnadeter Bariton im Sängerbund – die Konzerte in der Tonhalle in Zürich.

Offen für Experimente

Nach zwei Stunden sind alle begeistert, und einmal mehr stellen die Organisatorinnen fest: «Das Publikum ist of-

fen für klassische Musik und dankbar für die unmittelbare Nähe zu den Stars, die noch grösser und glänzender werden möchten, um auch die grossen Bühnen der Welt zu erobern.» Sie haben schon viel erreicht und diverse Preise erhalten. «Aber der Kampf ist hart, es gibt so viele Talente, auch aus China und Russland, die nach oben streben», erklärt die Opernagentin.

«Solche Talente in unserer Kirche mit der wunderschönen Akustik geniessen zu können, ist ein Privileg, finden Elfriede und Christian Lee. «Schon nächsten Winter wird die Kirche im Städtli wieder zum Opernhaus werden», verrät Denise Huber.

Nachgefragt

«Eglisau und Kultur – das passt wunderbar»



Denise Huber-Wildhaber

Verein VIVA Eglisau Teammitglied Bereich Kultur

Frau Huber, wie kam es zur Eglisauer Opernsänger-Talentshow? Denise Huber-Wildhaber: Zurück nach einer Wanderung mit einigen Freunden hörte ich aus der kleinen reformierten Kirche in Walenstadt triumphalen Gesang. Ich lauschte vor der Tür, das Konzert hatte schon begonnen. Schliesslich trat ich ein und war sofort verzaubert durch die Inbrunst und Kraft der Stimmen; so gewaltig, als ob sie die Fenster und Mauern durchdringen würden. Nach dem rauschenden Schlussapplaus stellte ich mich vor und konnte schliesslich ein Konzert in der Kirche Eglisau einfädeln.

Sie engagieren sich seit über zehn Jahren für die Kultur in Eglisau ...

Huber-Wildhaber: Es ist mir wichtig, verschiedene Plattformen zu entdecken, mit vielfältigen Verbindungen aus der Theaterszene, des Cabarets und der Musik. Ein Schwerpunkt sind unsere «Try-Outs». Hier können sich die Künstler vor Publikum erproben, spüren, ob ein Witz ankommt oder ein sprachliches Bild passt. Das Eglisauer Publikum kommt vor allen anderen in den Genuss neuer Programme. Wir haben also stets die Nase vorn.

Wie wirkt sich dieses Engagement auf Sie persönlich aus?

Huber-Wildhaber: Für die kürzliche Tanzwoche im Weierbachhus habe ich viel Zeit investiert. Meine Stickmaschine im Nadelwerk an der Steig steht dann zwar nicht still, aber ich muss noch mehr organisieren und delegieren. Das braucht Kraft und Energie. Aber es gibt mir auch stets neuen Schwung und ist eine fabelhafte Ergänzung zum Alltag.

Interview: Ursula Fehr

Der Getriebene und seine Betreibungen

Das Bezirksgericht Andelfingen hatte sich am Montag mit einem umfangreichen Strafregister eines jungen Mannes aus der Region zu beschäftigen.

Alexander Joho

ANDELFINGEN. «Es sind so viele Delikte, dass es schwierig ist, die Übersicht zu behalten», so das Fazit des Richters. Als da wären: mehrfacher Betrug, Veruntreuung, Diebstahl, Urkundenfälschung, Fälschung von Ausweisen und Hausfriedensbruch. Ein ganzer Katalog an Gesetzesverstössen für einen zu den Tatzeiten jungen Mann in seinen Zwanzigern aus der Region mit zwischenzeitlichem Wohnort im Zürcher Weinland. Die kriminelle Energie war derart gross, dass sie andere Kantone erfassen sollte.

Offiziell begann laut Anklageschrift alles im Mai 2019: Ein schnelles, teures Auto auf Pump wollte sich der junge Mann mit gefälschten Kontoauszügen sichern. Er scheitert an der Skepsis der Leasingfirma, welche die Belege überprüfen lässt. Knapp einen Monat später versuchte der Beschuldigte, die Repara-

tur an einem gemieteten Arbeitsfahrzeug zu zechprellen und das Mietfahrzeug zu verkaufen. Detail am Rande: Über einen gültigen Fahrausweis, welcher Art auch immer, verfügt der Beschuldigte nicht. Eine Haftpflichtversicherung? Fehlanzeige.

Die 22-seitige Anklageschrift enthält 22 Vergehen im Zeitraum bis September 2020 mit einer Gesamtdeliktssumme von gegen 22000 Franken; das letzte ist zugleich auch das am umfangreichsten protokollierte und betrifft einen mit falschen Umsatzangaben erschwindelten Covid-19-Notkredit über mehrere Tausend Franken für die eigene, serbelnde Einzelfirma, für die mittlerweile Konkurs angemeldet werden musste. An der Verhandlung kam zudem ein zweiter erschlicherer Covid-Notkredit zur Sprache, über weitere 26000 Franken.

Diverse Maschinen, Fahrzeuge und Elektronik machte sich der Beschuldigte zu eigen oder hegte die Absicht, dies zu tun. An eine Bezahlung war jedenfalls in keinem Fall zu denken. Oder er versprach Ware gegen Bares, ohne seinem Wort Taten folgen zu lassen. Sogar vor dem Diebstahl von Wertgegenständen und Geld der eigenen Fa-

milie schreckte der junge Mann nicht zurück. Die Diebstahls- und Betrügermasche steckte an; so stark, dass in gewissen Fällen über «Bierideen» weitere Personen zu möglichen Mittätern und Mitwissern wurden.

Nur die Spitze des Eisbergs

Geldnot macht bekanntlich erfindisch. Der Beschuldigte, Sprössling einer Unternehmerfamilie, hat jedoch grössere Finanzprobleme. Das Konto ist ständig leer; der zweite, grössere Covid-Notkredit beispielsweise war innert einem Monat aufgebraucht – für eigene Zwecke, aber auch als Darlehen für Kollegen. Zudem laufen gegen den Angeklagten noch mehrere Betreibungen, aktuell laut eigener Aussage im Umfang von mehr als 40000 Franken.

Der Vater, selbst kurz im Gerichtssaal als Kläger anwesend, spricht, wie auch der Beschuldigte selbst, von schwierigen, teils zerrütteten Familienverhältnissen und von «falschen Freunden» seines Sohnes, falsch zu dessen Schulzeiten. Die Verfehlungen, die am Bezirksgericht zur Sprache kamen, sind aber nur die Spitze des Eisbergs: Der junge Mann ist bereits mehrfach vorbe-

straft, und in seinem Strafregister sind weitere, noch ausstehende Verfahren in anderen Kantonen aufgelistet, unter anderem wegen Geldwäscherei.

Der Beschuldigte, ein unsteter «Wandervogel» mit dem grossen Traum der eigenen Firma, der nur selten mehrere Monate am Stück einem regelten Job nachgehen kann oder will, und für den eine saubere Buchhaltung ein Fremdwort ist, hat mittlerweile seit wenigen Monaten eine neue Arbeitsstelle, die ihm gefällt, eine grosse Wohnung – und einen Chef, der ein gewisses Verständnis aufbringt und über fixe Lohnanteile dafür sorgt, dass die Schulden seines Angestellten monatlich kleiner werden.

Auf die diversen Delikte angesprochen, anerkannte der junge Mann die meisten Sachverhalte ohne Widerrede, zwei Diebstähle stritt er ab, wie auch einen Teil der Schadenersatz- und Genugtuungsforderungen der geschädigten Personen. Ein weiterer Lichtschimmer: Der Vater des Angeklagten verzichtete im Verlauf des Verhandlungstags auf einen Teil seiner Forderungen.

Die Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland forderte in ihrem Plädoyer dann neben 1000 Franken Busse plötz-

lich 15 Monate statt 10 Monate Freiheitsstrafe, liess sich in der Replik jedoch noch etwas erweichen und sprach, trotz einer «grossen Gleichgültigkeit», Vorschlag, Arglist und «besonders skrupellosem Verhalten» aufseiten des Beschuldigten von einer Ersatzgeldstrafe in drei Fällen. Und auch der Verteidiger gab zu bedenken, für seinen Klienten sei eine günstige Prognose «leider nur schwer» möglich. Für Diskussionen sorgte die Frage, ob der Beschuldigte «gewerbmässig» betrogen oder gestohlen hat. Die Staatsanwaltschaft sagt Ja, der Verteidiger stellt dies in Abrede; er feilschte und forderte eine Geldstrafe von 180 Tagessätzen à 30 Franken sowie eine Busse von 1000 Franken. Es handle sich bei den ertrogenen Summen um keine namhaften Beträge, der Covid-19-Notkredit sei ohne Kontrolle durch das Bankinstitut oder der Solidarbürgschaft ausbezahlt worden.

Der Angeklagte, der zugab, in der Vergangenheit «viel Scheisse gebaut» zu haben, zeigte sich im Schlusswort reumütig. «Das alles war nicht cool, es tut mir leid.» Er wolle alles zurückzahlen, es gehe bei ihm «opsi». Das Urteil ist für diesen Donnerstag angekündigt.